

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 6

Illustration: Dialektik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heil, Kaiser, Dir!

Dem Poeten dieses Liedertextes zitterten offenbar vor lauter Ehrfurcht die Versfüße. Auch die Stimmen der Männer, die es zu Kaisers Geburtstag vierstimmig sangen, tremolierten – zum Teil ebenfalls aus Ehrfurcht, zum Teil auch aus Überkonsum an Bier. Anschließend ertönte dann die »Wacht am Rhein«, worauf lieb' Vaterland wieder ruhig sein mochte bis zum nächsten Tage monarchistischen Überschwangs. Heil, Kaiser, Dir!

Die Kaiserseligkeit endete, historisch betrachtet, im Spätherbst 1918. Man versteht aber durchaus, daß Greise, denen die Kaiserzeit die »gute alte« war, ihr noch heute nachtrauern. Kein Wunder, daß Otto von Habsburg, der österreichische Thronanwärter, zahlreiche Glückwunschtelegramme zu seinem 50. Geburtstag bekam. Möge er viel Freude daran gehabt haben! Eine dieser Depeschen allerdings läßt die demokratische Alarmglocke klingeln: die des westdeutschen Bundesministers Seeböhm, der als Sprecher der Sudetendeutschen auftrat, jener Landsmannschaft also, deren Organ »Sudetendeutsche Zeitung« das ministerielle Telegramm wie folgt kommentierte:

Otto von Habsburg, der Erzherzog von Österreich, aus seiner österreichischen Heimat selbst verbannt, lebt und wirkt trotz allem aus ihrem Geist für das ganze Europa, als heimlicher Kaiser für das kommende Reich ... Wer wollte dies angesichts des demokratischen Totalitarismus leugnen?

Kommendes Reich – heimlicher Kaiser – ganz Europa. Gedruckt 1962 n.C., im selben Jahre, in dem derselbe Herr Minister denselben Sudetendeutschen schon einmal versichert hat, nach seinen Informationen habe der Herrgott persönlich die Deutschen mit dem tschechischen Grenzgebiet belehnt. – Kein Wunder, daß des Herrgotts Lehensleute daraus »ewige Rechte« ableiten!

Da zu »ganz Europa« außer Deutschland auch noch einige Randgebiete gehören wie Belgien, Norwegen, Frankreich, die kleine Schweiz, England, Holland usw., ist dazu einmal ein freundsnachbar-

liches offenes Wort fällig. Ist's gestattet?

► Den weitaus meisten Deutschen, die wir kennen, und ausnahmslos allen übrigen Europäern ist das heimlich kommende Reich – das wievielte übrigens? – ausgesprochen unheimlich, möge an dessen Spitze nur ein habsburgischer oder ein hohenzollerischer Kaiser oder auch bloß wieder ein Gefreiter eingepflanzt sein.

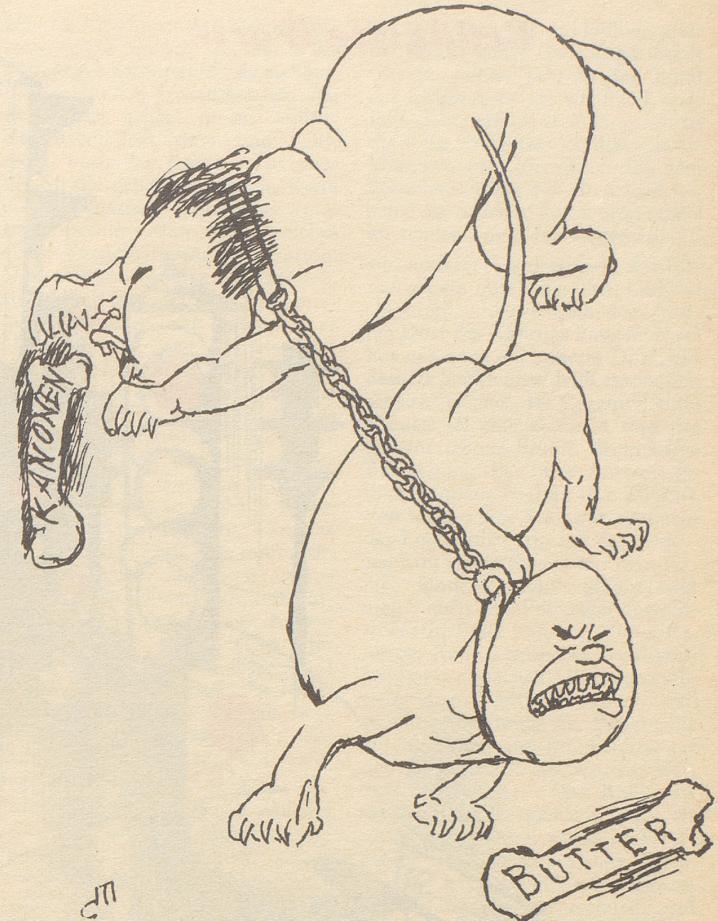
► Die hohe Zeit von Konrad Henleins »Heim-ins-Reich«-Bewegung ist seit bald einem Vierteljahrhundert vergangen. Noch nicht vergangen aber ist offenbar führenden Sudetendeutschen die Lust an feuergefährlichen Reichs-Bastelarbeiten, ungeachtet des Umstands, daß sie im Endeffekt nicht in gewünschter Art und Weise heim ins Reich gekehrt sind. Ganz im Gegenteil! – Die politische Brandwache sollte strengere Vorschriften für Bastler erlassen, bevor uns wieder das Dach über dem Kopf in Flammen aufgeht.

► Immer, wenn deutsche Nationalisten »Reich« und »ganz Europa« sagen, befürchtet man, sie meinen damit schon wieder ein und dasselbe: Ein von ihnen beherrschtes Gebilde zwischen Nordkap und Aetna, Pyrenäen und Kaukasus – genau das, was schon der Gröfaz (der größte Feldherr aller Zeiten) meinte, wenn er »Europa« brüllte. (Sieg-Heil! Sieg-Heil!! Sieg-Heil!!!)

Und nun noch eine Bemerkung zu dem in sich widersprüchlichen Ausdruck »demokratischer Totalitarismus«:

Jede Demokratie muß den Kompaß eines jeden (auf Mißweisung zum demokratischen Pol) prüfen, dem sie das Staatssteuer zu überlassen gedenkt. Versäumt man diese Kontrolle, wird man mitschuldig, wenn das Schiff an Klippen scheitert. Als Klippen sind auf der politischen Seekarte eingetragen die Themen: Chauvinismus, Heimholung, Weltgeltung, Lebensraum, Revanche, geschichtliche Sendung, Rassenmehr- oder -minderwert und was dergleichen nationalisierter Totschlagwörter mehr sind.

Der simple Bürgerverstand nimmt ohne weiteres an, daß ein Minister eines demokratischen Staates eo ipso ein Verteidiger der Demokratie sei. Daß der simple Bürgerverstand nicht immer recht hat, wissen die Schweizer seit 1940, als feige Anpasser der Presse den Maulkorb umhängen wollten und Konjunkturritter bereits Stoff zurecht schnitten, um dem Schweizer Kreuz gegebenen Falles sofort Haken ankleben zu können; und als in dieser heiklen Lage der Herr Außenminister die Führer der faschistischen Heil- und Harusbrüderschaften offiziell empfing, zum hellen Entsetzen aller Demokraten, und sich deren »Forderungen zur Erneuerung der Schweiz« anhörte. Seit damals wissen wir Schweizer, daß man in der Auswahl seiner Steuerleute gar



Dialektik

nicht vorsichtig genug sein kann, weil ja nicht dauernd mit ruhigem Seegang zu rechnen ist. Das gilt für alle, auch für unsere große Nachbardemokratie im Norden.

Wie, bitte? – Was uns das kümmert? – Nun, wir alle versuchen ja, in einem europäischen Konvoi westlichen Kurs zu steuern, nicht wahr? Dann ist es doch verständlich, daß die kleinen Kähne darauf achten, welchen Kurs die dicken Kästen steuern – oder steuern lassen. Fahr lässige Kursabweichungen führen nämlich ebenso sicher zu Massenkollisionen wie absichtliche. Dabei wird nie bloß einer havariert, und die Geschichte lehrt, daß nach solchem Unglück der Schuldige oft schneller wieder seetüchtig ist als die von ihm Gerammten. Daher das allgemeine Interesse im europäischen Konvoi für die Qualifikationen der Steuerleute, der eigenen wie der fremden. Das ist nicht »demokratischer Totalitarismus«, sondern Vorsicht gebrannter Kinder.

Ehe Sie mich steinigen, liebe Nachbarn, lassen Sie mich beifügen, daß der Herr Bundeskanzler theoretisch meiner Meinung ist, sagte er doch

in seiner Weihnachtsbotschaft: »Ich habe Sorge um unsere Zukunft ... Eine Staatskrise wird niemals entstehen, wenn jeder Bürger davon überzeugt ist, daß er ... verpflichtet ist, ... alles zu tun, damit sein (des Staates) Ansehen ... weder im Inland noch im Ausland Schaden leidet.« Vorausgesetzt, daß auch ein Minister noch als Bürger gilt, gibt mir der Herr Kanzler also recht – mindestens theoretisch. Also steinigen Sie mich nicht – mindestens nicht praktisch.

AbisZ

Komplimente versüßen das Leben

Erleichtern Sie sich und andern das Leben mit einem richtig angebrachten Kompliment! Lesen Sie in der Februar-Nr. von *Das Beste* wie man gute Komplimente macht und welches der Unterschied ist zwischen Lob, Kompliment und Schmeichelei. 24 weitere spannende Artikel. Kaufen Sie noch heute

Das Beste
aus Reader's Digest